

## Wieder ein Bild der Zerstörung von geschichtlichen Denkmälern im XIX. Jahrhundert.

Von Rudolf Graf Adelman von und zu Adelmansfelden.<sup>1</sup>

Zum Bau der jetzigen Kirche hier musste 1810 das Schiff der alten weichen, von welcher nur noch der gedrungene frühgothische Turm steht, und damit hat jene Zeit, die zwar lebhaften Sinn für Romantik besass, aber keinerlei Verständnis für den Wert und die Erhaltung von Geschichtsdenkmälern, unter anderem auch hier eine grosse Zahl alter Grabsteine, Schilder u. dergl. dem Untergang überliefert, Denkmäler, welche die alte Kirche nachweislich und gemäss der Sitte der Jahrhunderte ihres Bestehens enthielt. Die hiesige Pfarregistratur beschreibt teilweise sehr umständlich die Beisetzungen, welche seit 1677 „nach Christadenglichem Gebrauche“ in der Kirche gefeiert wurden, und führt allein zehn derselben mit Bestimmung der Stellen auf, wo die Beisetzungen stattfanden, so dass also schon aus jener Zeit eine lange Reihe von Grabsteinen, Schildern, Waffen etc. in der Kirche sein musste. Vom Umbau kam aber nur ein einziger gothischer Stein mit hübschem Rankenwerk auf uns als sprechendes Denkzeichen früherer Verschuldung und als eindringlicher Mahner, der uns auffordert, für jetzt und später nicht zu verschleudern, sondern zu erhalten, was (heute) noch da ist. Dieser Stein, an der südlichen Mauer des Pfarrgartens, ist 200 cm : 100 cm gross und gut erhalten; er trägt die Inschrift Anno · MCCCCLXXXIII · am · fritag · vor · aller · hayligen · do · starb · die · Edeljunckfraw · Anna · von · Vohenstein · Der · Got · Gnad · Rechts unter der weiblichen Figur ist das Vohensteinische Wappen mit den 3 Fischlägeln, links das Mussax'sche mit den zwei liegenden rechts zugebundenen Säcken. Die Inschrift ist sehr gut leserlich.

<sup>1</sup> Der verdiente Verfasser, der zu den Gönnern des Vereins gehörte, ist inzwischen — am 19. April d. J. — in Stuttgart gestorben.

In frühester Zeit sassen die Herren von Adelmansfelden hier (s. u. a. Württ. Urkundenbuch betr. 1147. 1150. 1236), zum ersten Male auch zugleich Adelman genannt in der Urkunde von 1322 April 22 (siehe K. W. Haus- und Staatsarchiv Ellwangen Seite 1497); von ihnen führt Gabelkhover († 1616) in seinen Collectaneen Karton I und IV manches an, so auch, dass 1580 viele Steine der Familie nach Neubronn versetzt wurden, über sie handeln auch u. a. die Teilunglibelle von Adelmansfelden, die Beschreibung von Adelmansfelden von Chr. Fr. Egelhaaf von 1854. Von 1493 waren die von Vohenstein und ihre Erben hier (s. OA.-Beschr. Aalen).

Das Bedauern, dass nur einer von den vielen Grabsteinen der alten Kirche uns erhalten blieb, und das Streben, nach weiteren zu suchen, veranlasste mich nun vor wenigen Wochen, eine mir durch ihre Schwere und Grösse auffallende Staffelpalte der südlichen Kirchthüre umdrehen zu lassen. Zu meiner Befriedigung war meine Vermutung richtig, leider aber zeigte sich der Stein durch Alter, Wetter und Menschenhand schwer verletzt. Die nähere Betrachtung der Inschrift ergab aber sofort, dass es sich um einen auch von Gabelkhover erwähnten Grabstein handelt, welcher die Treue seiner Arbeit wiederum bestätigt. Er schreibt in seinen Collect. Kart. IV — s. Kgl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart — sub 48a Seite 1319: „1407 zu Adelmansfelden vor der Kirchen stehen 2 grabstein vffgericht, cum seqq. inscriptionibus, mit dem Adelmännischen Wappen:

A. dom. 1407 obiit Hans Adelman an S. Michelsabent

A. dom. 1407 obiit Cunrat Adelman an dess hailigen Kreuztag cum exaltaretur“,

und sagt weiter in seinem Entwurf einer Adelman'schen Familiengeschichte s. Karton I A-G. sub. 154a als Inschrift „do starb Conrat Adelman an dess hailigen creutzstag, als erhebt ward — das ist vff den 14. Septembris“. An der Hand nun der teilweise gut erhaltenen aber auch ganz fehlenden Schrift und der Mitteilung von Gabelkhover ergänzt sich die Inschrift so vollkommen, dass ein Zweifel nicht sein kann, dass ich den Grabstein von Conrad Adelman fand und vor mir habe. Die Inschrift lautet so ergänzt: Anno · domini · M · CCCC · VII · do · starb · cunrat · Adelman · an · dess · hayligen · creutz · tage · alss · erhochet · ward. „Dieser scheint“ — sagt G. in Karton I — „dass er noch zu Adelmansfelden gewont, sintemal er dasselbsten vor der Kirchen neben der

thür noch ain vffrechten grabstain hat.“ Seine Frau Anna, Walther Eberweins Tochter kaufte nach Gabelkhover Lehen zu Reichenbach, Ramsenstrut, Stocken, Pommerzweiler, Westhausen und Hohenstadt und „hat auch sonst jr gut wohl gestellt.“ Sie wurde 1435 in der Kirche zu Neubronn begraben.

Die Wappenzeichnung ist im gothischen Stile flott gehalten, freilich wenig genug noch davon vorhanden. Die vermutliche Geschichte des Steins zeigt auch eine recht geringe Gunst unseres Jahrhunderts, in welches er trotz fast fünfhundertjähriger Stellung an der Kirchenmauer, welche ihm in ihrer Richtung nach Südosten nicht ungünstig war, in verhältnismässig wohlerhaltenem Zustande eingetreten war, wenn auch durch lange Anlagerung von Schutt das untere Viertel seiner Höhe teilweise geschädigt wurde. Beim Umbau der Kirche 1810 aber fiel vermutlich der 180 cm : 83 cm grosse aber weiche gelbe Sandstein um (von gütiger Seite wird er mir als Personatensandstein von Westerhofen bei Lauchheim, s. OA.-Beschr. Ellwangen 1886 Seite 12 bezeichnet), wodurch der obere Teil, soweit er einen Teil der Inschrift und Helmzier trug, abblätterte. Infolge dieses Unfalls sollte er wohl Kirchenstaffel werden, was auch eine neue Platte ersparen liess. Die wohl damals auch schon recht bequemen Maurer fanden dann das hochherausgearbeitete Wappen bei Legen der vorderen Seite in den noch dazu sehr feinen Sand des Untergrunds unbequem und hieben demgemäss alles dem Entgegenstehende kurzer Hand mit dem Zweispitz nur zu sauber weg. Es ist somit von dem ganzen Wappen heute kein Schild mehr übrig, vom offenen Helm nur noch ein Ring und einige Teile der Helmdecke und der Grundriss des Siebs mit dem Anfang des linken Federbuschs. Dieser letztere spricht für Straussenfedern, schon infolge seiner Richtung aus der Platte heraus, da dieser Rest für die Hahnenfedern aufrecht und nicht nach vorne geneigt herausspringen dürfte. Auch zeigt ein Grabstein von 1401 in der Kirche von Neubronn eines andern Conrad Adelman ganz deutlich Straussenfedern, wie sie sonst schon von Ende des XIII. Jahrhunderts an da und dort auf Grabsteinen vorkommen, wenn auch die Hahnenfedern noch gebräuchlich waren.

Von dem obigen auch von Gabelkhover schon erwähnten Grabstein von Hans Adelman — nach G. ein Sohn des Conrats unseres Grabsteins, † 1407 Sept. 28., ist nichts mehr zu finden.

Von all den mit Recht vermuteten vielen Grabmälern der Kirche fand ich nichts ausser dem obenbeschriebenen.

Der geschichtliche Wert des gefundenen Steines für meine Familie ist trotz seines nicht gut erhaltenen Aeussern m. A. ein grosser, ist er mir doch ein urkundlicher Beweis dafür, dass sie ihre Toten hier noch zu einer Zeit begrub, wo sie sich schon seit 22 Jahren in Neubronn, OA. Aalen, fest niedergelassen hatte (s. Kaufbrief von 1385 Novbr. 24. Hohenstadter Arch. fasc. VI) und wo sie im Begriffe war, die „Veste Hohenstadt“ zu kaufen (s. Kaufbrief von 1407 Dez. 27. ebendasselbst). Es ist also heute der volle Beweis gebracht, dass die Familie hier ihren Stammsitz hatte, und nicht bloss wie man oft liest, die Wahrscheinlichkeit; woher wäre sonst diese damit ausgesprochene Anhänglichkeit an den als Stammsitz schon damals geltenden Sitz durch Jahrhunderte hindurch? Das Bild wird mir noch durch die obengenannte Urkunde von 1322 April 22. vervollständigt und durch die Stiftungen von 1401 und 1433 (s. Gabelkhover IV Seite 1320), welche den hiesigen Besitzstand der Familie, sowie deren Verbindung mit der hiesigen Heiligenpflege aufs greifbarste dokumentieren.

Der obige Fund möge allen, welche in ähnlicher Lage sind, als Sporn dienen zu suchen und im Suchen nicht nachzulassen.

**Schloss Adelmansfelden, November 1899.**

